

## Persönlich



Stadtrat  
Filippo Leutenegger

## Liebe Zürcherinnen und Zürcher

Stadtpräsident bin ich nicht geworden. Ihr Entscheid in dieser Frage ist deutlich und zu respektieren. Gewählt bin ich als Stadtrat, und das freut mich sehr. Als solcher werde ich genau das sein, was ich Ihnen während des Wahlkampfes versprochen habe: ein Stadtrat für alle Einwohnerinnen und Einwohner. Ich werde meine Augen offen und meinen Geist wachsam halten, ich werde inmitten von links-grüner Politik liberale Werte einbringen und Freiheit und Pragmatismus den Vorzug geben. Ich werde mich dem besseren Argument nicht verschliessen. Das dürfen Sie von mir erwarten, das ist mein Anspruch an Politik im Dienste der Menschen in Zürich.

Meine Wiederwahl in den Stadtrat lässt das eine Auge lachen. Das andere weint, weil die bürgerliche Ratsseite trotz des stabilen FDP-Resultats verloren hat. Das ist schmerzhaft, ohne Zweifel. Sie, die Stadtbevölkerung, sind mehrheitlich zufrieden und Sie haben dies am Sonntag so kundgetan. Diese Zufriedenheit, der gute Zustand, in dem sich die Stadt nach Meinung der meisten befindet, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass einige Weichen für die Zukunft nicht gestellt sind. Einige Ideen und Innovationen fehlen auch nach den Wahlen. Hier werde ich ansetzen und gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen im Stadt- und Gemeinderat versuchen, die richtigen Hebel zu bewegen. Ich trage diese Verantwortung für die nächsten vier Jahre mit Elan mit.

Ganz herzlichen Dank allen, die mich unterstützt haben, für Ihren Zuspruch in den vergangenen Tagen und Wochen, aber auch allen anderen, die sich für Zürich engagieren.

Ihr Filippo Leutenegger

# Wenn der Jugendtreff zum Spiessrutenlauf wird

**Diskriminierung** Unter Schweizer Jugendlichen ist die Diskriminierung von gleichaltrigen Homosexuellen und Transmenschen grösser als angenommen. Gestern startete in der Stadt Zürich ein Aktionsmonat, der aufklären will. **Von Jan Strobel**

Dass es unter Jugendlichen mitunter etwas rauer zu und her geht, ist natürlich kein neues Phänomen. Aber besonders, wenn es um die sexuelle Orientierung oder die Geschlechtsidentität geht, wird die Grenze zur Diskriminierung oder gar zum Mobbing gerade in Schulen öfter überschritten, als es in der vermeintlich so offenen urbanen Gesellschaft wahrgenommen wird.

Das legt auch eine Studie des Instituts Integration und Partizipation an der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz nahe, die kürzlich die Diskriminierung unter Jugendlichen untersuchte. So haben gemäss Studie 65,7 Prozent mindestens einmal erlebt, wie sich jemand aus der Klasse über Schwule lustig gemacht hat. 47,7 Prozent wiederum haben Wörter wie «Schwuchtel» oder «schwule Sau» zu einer Person gesagt, die sie nicht mögen. 65,1 Prozent benutzten Ausdrücke wie zum Beispiel «das ist so schwul» oder «no homo». Besonders stossend: 59,7 Prozent der Jugendlichen haben noch nie erlebt, dass im Schulunterricht das Thema Homosexualität behandelt wurde.

## Depressionen und Sucht

Um das Thema aus dieser Zone zu holen, führt nun die Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich zusammen mit der Offenen Jugendarbeit Zürich (OJA) und der Beratungsplattform «du-bist-du» den Aktionsmonat «Like



65,7 Prozent der Jugendlichen haben mindestens einmal erlebt, wie sich jemand aus der Klasse über Schwule lustig gemacht hat. *Bild: PD*

everyone» gegen Homo- und Transphobie durch, um Vorurteile von Jugendlichen gegenüber Lesben, Schwulen oder Transmenschen abzubauen. Während des gesamten März führen dabei Jugendarbeiter in eigener Regie Aktivitäten, Spiele oder Diskussionsrunden in Jugendeinrichtungen und Freizeittreffs der Stadt Zürich durch. Abgerundet wird das Projekt von einem Wettbewerb, bei dem die Teilnehmer ein Zeichen für die Akzeptanz von Homosexuellen und Transmenschen setzen können. Die besten Beiträge werden mit einem Preis ausgezeichnet. Zudem erhalten Jugendeinrichtungen, welche am Projekt teilnehmen, ein Zertifikat. «Besonders Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren», so Giacomo Gallo, OJA-Geschäftsführer, «setzen sich intensiv mit ihrer Ge-

schlechteridentität und sexuellen Orientierung auseinander. Sie fragen sich, wer sie sind oder sein möchten und ob sie den gesellschaftlichen Normvorstellungen entsprechen.»

Die Aktion folgt damit der Forderung der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz, an Orten, die von Jugendlichen frequentiert werden, ein «unterstützendes Klima» für junge Homo- und Transsexuelle aufzubauen. Junge Homosexuelle und Transmenschen seien deutlich öfter von Suchterkrankungen, Depressionen und Suizidabsichten betroffen als heterosexuelle Jugendliche.

Weitere Informationen:  
[www.info-shop.ch](http://www.info-shop.ch)

Was ist Ihre Meinung zum Thema?  
[echo@tagblattzuerich.ch](mailto:echo@tagblattzuerich.ch)

## Lust und Frust der Woche – diesen Monat mit Felix Moser, Grüne

➔ Die Grünen sind auf Erfolgskurs: Wir haben wieder zwei Sitze im Stadtrat und legen im Gemeinderat um zwei Sitze zu. Zudem haben wir in jedem Kreis an Wählerstärke gewonnen. Besonders freut es mich, dass in meinem Wahlkreis Schwamendingen die Grünen neu die drittstärkste Partei sind und wir damit die CVP und FDP klar überholt haben.

➔ Die Wahlen haben es wieder gezeigt: Das Wahlsystem in der Stadt Zürich ist ungerecht für kleine Parteien. Vor vier Jahren scheiterte die EVP knapp an der 5-Prozent-Hürde, die auch von den Grünen bekämpft wurde. Jetzt trifft es die CVP. Es braucht keine künstlichen Hürden. Wer genügend Stimmen macht für einen Sitz, sollte auch im Gemeinderat vertreten sein.

